

ACTA
CONGRESSUS INTERNATIONALIS XXIV
HISTORIAE ARTIS MEDICINAE

25—31 Augusti 1974
Budapestini

Redigerunt

J. ANTALL
G. BUZINKAY
F. NÉMETHY

Tom. II.

BUDAPEST

MUSEUM, BIBLIOTHECA ET ARCHIVUM HISTORIAE ARTIS MEDICINAE
DE I. PH. SEMMELWEIS NOMINATA

1976

**24TH INTERNATIONAL CONGRESS OF THE HISTORY OF
MEDICINE
BUDAPEST 25th TO 31st AUGUST 1974**

Organized by the
International Society of the History of Medicine,
Medical Department of the Hungarian Academy of Sciences,
Hungarian Society for the History of Medicine,
and
Semmelweis Medical Historical Museum, Library and Archives

Organizing Committee

E. Schultheisz, *Chairman*
J. Antall, *General Secretary*
E. Réti, *Co-Chairman*
K. Zalai, *Vice-Chairman*
D. Karasszon, *Treasurer*
G. Birtalan, *Supervisor*

G. Buzinkay, J. Honti, K. Kapronczay, F. Némethy, I. Szentgyörgyi, M. Vida
members of the Committee

**International Society of the History of Medicine
Council 1974**

F. N. L. POYNTER, Great Britain, President
A. PAZZINI, Italy, Honorary President
F. A. SONDERVORST, Belgium, Honorary Vice-President
M. NADJMABADY, Iran, Vice-President
S. SZPILCZYNSKI, Poland, Vice-President
D. L. B. FORTIER, Canada, Vice-President
M. D. GRMEK, Yugoslavia, Vice-President
L. DULIEU, France, Secretary-General
E. RÉTI, Hungary, Assistant Secretary-General
I. SIMON, France, Treasurer

T. GRYNAEUS
Budapest (Ungarn)

DAS ANTONIUS-FEUER

Die neuesten Forscher des Wesens und der Geschichte, des schon fast tausend Jahre bekannten Krankheit (Bauer, Caracci) haben von den vielen möglichen Wegen nur einen gegangen. Sie haben mit sorgfältigem und gründlichem Sammeln von Angaben und durch Analysierung deren bewiesen, dass hinter diesem Krankheitsnamen eine Mutterkorn-Vergiftung (Ergotismus) steckt. Trotzdem blieben noch in der Geschichte des Ergotismus zahlreiche unlösbare, bestreitbare Fragen. Wegen der Einseitigkeit der bisherigen Untersuchungen gestaltete sich jene, bei vielen Verfassern lesbare Behauptung heraus, dass das Antonius-Feuer nur mit dem Ergotismus und zwar allein mit dem identisch sei.

Doch erwähnen auch die oben genannten Verfasser, dass im Mittelalter (und auch später) zahlreiche verschiedene Krankheiten als Antonius-Feuer genannt wurden, gerade so, wie wir es in der ungarischen Volksüberlieferung und bei den benachbarten Völkern sehen können. Bei diesen Völkern ist das Antonius-Feuer ein noch heute fortlebender Krankheitsbegriff, dessen mehrere Heilverfahren bekannt sind. Wir wollen hier die weniger bekannten historischen Vorgänge dessen (hauptsächlich auf die Studien von Sándor *Bálint*, Elemér *Kószeghy* und Gyula *Magyary-Kossa* stützend) und die Belehrungen des Ethnographischen Gutes kurz rezensieren.

In den mittelalterlichen Schriftsdenkmälern des ungarischen Sprachgebietes und in den frühzeitigen Wörterbüchern treffen wir zwei, fast als Synonyme gebrauchte Krankheitsnamen, die zwei verschiedene kulturelle Wirkungen zeigen.

Der Name „Antonius-Feuer“ (ung. *szent Antal tüze*) weist auf den Einfluss des westlichen Christentums hin, der mit aller Sicherheit durch den Antoniter-Orden vermittelt wurde.

Diese Bruderschaft, die zur Verpflegung der in dem Antonius-Feuer erkrankten und zur Versorgung der anhaltend beschädigten Menschen gestiftet wurde, war bereits im Jahre 1095 auf der Synode von Clermont-Ferrand von Papst Urban II. bestätigt. Schon unser König Ladislaus der Heilige stiftete für sie ein Kloster in Pressburg (Pozsony); die Stiftung des Spitals und Ordenshauses von Szepesdaróc (Dravce; heute in der Tschechoslowakei) — gegründet im Jahre 1288 — schreibt die Überlieferung dem König Ladislaus IV. (Kun László) zu. Über die Geschichte und Wirkung des Antoniter-Ordens in Ungarn wissen wir ziemlich wenig. Die oben genannten ungarischen Verfasser machen aber uns darauf aufmerksam, daß die Spezialisten dieser

Krankheit ihre Erfolge ihren weitentwickelten landwirtschaftlichen Kenntnissen und der Mühlentechnik zu verdanken haben. So konnten sie für die Bevölkerung reines Korn und Mehl versichern.

Den anderen Krankheitsnamen „orbánc“ (Rotlauf), der schon seit dem 16. Jahrhundert in unserer Sprache nachweisbar ist, halten unsere Sprachforscher einstimmig südslavischer Abstammung: ‚urbanec‘, ‚vrbanec‘ = Rotlauf sei nach der Ursprünglicher Bedeutung eine diminutive Form des Namens Urban-Urban. Insofern es sich nicht um eine Volksetymologie handelt, gibt es nur eine Möglichkeit, dass es auf irgendeiner Weise mit dem oben genannten Namen des Papstes Urban II. zusammenhängen könne. Die Geschichte und die Umstände dieses Zusammenhänges sind aber vorläufig noch völlig unklar. Wir erwähnen, dass die Bulgaren am Fastenabend ein grosses Feuer machen, darüber springen, dieses *Feuer* wird bei ihnen „urbanka“ genannt. Bei einer südungarischen slavischen Minderheit, um der Krankheit des Viehes (hauptsächlich des Schweines) vorzubeugen, wird am 13. Juni ein grosses Feuer angezündet und dieses *Feuer* wird Antonius-Feuer genannt (Bertalan *Andrásfalvy*).

Bei einer anderen heimischen südslavischen Gruppe wird der Heilige Antonius der Einsiedler „ognjeni Antun“ d. h. feuriger Anton genannt und zu seinem Feste (am 17. Jan.) bereitet sich man an drei Dienstagen mit Fasten vor, um die Krankheit zu vermeiden.

Die Vermittler dieser nichtpravoslav-südslavischen Wirkung konnten mit aller Sicherheit diejenigen Franziskaner Mönche aus Bosnien sein, die einen starken südungarischen Einfluss hätten; aber auch der bekannte Kult des Heiligen Antonius bei den verschiedenen nordbalkanischen Konfessionen konnte eine starke Wirkung auf das benachbarte Ungartum ausüben (Sándor *Bálint*).

In den rumänischen Ethnoiatrie sind auch zwei ähnliche Krankheitsnamen bekannt: die aus dem Ungarischen stammenden Formen: ‚orbalt‘, orbanc und flacăra sfintului, das heißt Flamme des Heiligen.

In der heutigen ungarischen Folklore, wie auch im Mittelalter werden viele verschiedene menschliche und Tierkrankheiten: eine gewisse Schweinekrankheit; Erkältung, Kopfschmerzen, Hautkrankheiten und unter denen am meisten verbreitete erysipelas als Antonius-Feuer genannt. Es ist anzunehmen, dass diese Bedeutungen auch früher schon existierten, oder erst nach dem Aussterben des Ergotismus mit einer Bedeutungsveränderung sich herausgestaltet haben.

Ein Teil der mündlichen Überlieferung weist aber klar auf den Zusammenhang zwischen dem Antonius-Feuer und dem Ergotismus hin. Demnach litt auch der Heilige Antonius der Einsiedler an dieser Krankheit und darum zog er sich von den Menschen zurück; man sagt von ihm, daß er das weiche, frischgebackene Brot gern hatte. Nach den präventiven Aberglauben durfte man am Tage des Heiligen Antonius, sowie am Dienstag und Freitag kein Mehl anrühren. Die traditionellen Heilverfahren zeigen aber im Gegenteil viele Behandlungen mit Mehl (mit Roggenmehl bestreuen, ins Mehl einstecken, mit einem Roggenmehlsack verhauen, in einem Roggenmehlsack jemanden stecken; mit dem vom Brot abgekratzten Mehl bestreuen, mit Mühlenstaub einbinden usw.). Hier will ich nur auf ungarische Benennungen der feinsten Mehlprodukte (Roggenkernmehl) hinweisen, die mit wörtlicher

Übersetzung ‚Roggenflamme‘ (ung. rozsláng), ‚Flammenmehl‘ (ung. lizstláng) heißen.

Im ganzen Lande ist am meisten verbreitetes Heilverfahren dieser Krankheit das Feuerschlagen (mit zwei Kieselsteinen, mit Stahl und Feuerstein) weil „Dem Feuer sei das beste Heilmittel das Feuer“. Dieses Heilverfahren dürfen nur diejenigen Männer ausüben, die Anton heißen (Namensmagie): der Heilige beschenkt sie sozusagend mit seiner Heilkraft. Sie sind von der Gemeinschaft gezwungen, die — an dieser Krankheit erkrankten — Menschen zu heilen. Diesen eigenartigen sozialpsychologischen Vorgang illustrieren unsere Angaben treffend. Gewöhnlich soll man auf die erkrankte Hautfläche mehrmals, d. h. 3—5—7 oder 9-mal aus den Feuerzeug Funken schlagen meistens im Begleit von Zaubersprüchen und Gebeten. Ich habe zu bemerken, daß auch die Jakuten in Ostsibirien gewisse Hautkrankheiten mit Feuerschlagen heilen. Die Schmiede sind nicht nur die Verfertiger des Stahles, mit dem man Feuer schlägt, sondern manchmal die Ausführer des Heilaktes (Andor *Oláh*). Die mythische Rolle und Macht deren ist aus der Folklore der stammverwandten Völker wohlbekannt.

Auch ein Heilverfahren mit Feuer ist das Umhegen mit brennender Kerze und das Anblasen des Kerzenrauches. (Die erste Angabe dazu finden wir in einem Hexenprozess aus dem Jahre 1584.)

Einige archaische Zaubersprüche bewahrten für uns den Begriff der Ambivalenten (heilenden und Krankheit gebenden) Mächte, die im Mittelalter auch im Westen bekannt waren (Rache-Heiliger) und die auch für die ungarische Volksdenkart nicht fremd sind.

Mehrere zur Heilung des Antonius-Feuers gebrauchten Pflanzennamen bewahrten den Namen des Heiligen Antonius. Das beweist auch die Verbreitung und Wichtigkeit der Krankheit, sowohl die Tiefe der Hl. Antonius-Überlieferungen.

Also sehen wir, daß in den ungarischen Überlieferungen des Antonius-Feuers die Wirkungen des westlichen und südlichen Christentums mit östlichen, heidnischen Gebräuchen verschmolzen sind. Diese Überlieferungen lebten und auch noch heute leben überall auf den von Ungarn bewohnten Gebieten, hauptsächlich unter der katholischen Bevölkerung. Seit dem 16. Jh. aber wurden diese mit dem Kult des immer beliebter gewordenen Heiligen von Padova und mit dem zu ihm verknüpften Volksglauben völlig vermischt (*Sándor Bálint*).